

Eine Machbarkeitsstudie als „Precheck“ der Gebietskategorie – Das Beispiel Nationalpark Gesäuse

1. Zusammenfassung

Die breite Palette von Schutzgebietskategorien und regionalen Prädikaten erlaubt es, für jede Region eine „passende“ Kategorie zu finden. Um in einem möglichst frühen Planungsstadium Klarheit über die Gebietskategorie zu erlangen, hat sich das Instrument einer dreidimensionalen Machbarkeitsstudie als hilfreich erwiesen. Die Machbarkeitsstudie ist ein interdisziplinäres Gutachten über die Realisierungsmöglichkeit eines Schutzgebietes bzw. einer regionalen Prädikatisierung. Dabei werden in einem breitbandigen Screening die (natur-)räumlichen, die soziokulturell - politischen und die ökonomischen Aspekte der Gebietskategorisierung einem „Precheck“ unterzogen.

Dies wird am Beispiel der Machbarkeitsstudie für einen möglichen Nationalpark Gesäuse illustriert.

2. Einleitung

In Österreich gibt es ca. 30 Kategorien von regionalen Prädikaten und Schutzkategorien im Naturschutz (vergl. IUCN, 1998). Selbst Eingeweihte können diese Kategorien meist nicht auf Anhieb unterscheiden, wie die folgende Liste veranschaulicht:

Besonderes Schutzgebiet (BSG bzw. SAC – Special Area for Conservation), Biogenetisches Reservat (Europarat), Biosphären-Region (Biosphere Reserve, Biosphären-Park), Biotop-/ Artenschutzgebiet (IUCN Kategorie IV), Ex-Lege – Schutzgebiet (per definitionem geschützte Biotope), Gebiet gemeinschaftlicher Bedeutung (GBB bzw. SCI – Site of Community Interest gemäß FFH-RL), Geschützte Landschaft (IUCN Kategorie V), Geschützter Grünbestand, Grundwassersanierungsgebiet, Grundwasserschongebiet, Landschaftsschutzgebiet, Nationalpark (IUCN Kategorie II), Natura 2000 – Gebiet, Naturdenkmal, Naturmonument (IUCN Kategorie III), Naturpark, Naturschutzgebiet, Quellschutzgebiet, Ramsar-Gebiet, Regionalpark, Ressourcenschutzgebiet mit Management (IUCN Kategorie VI), Ruhegebiet, Sonderschutzgebiet (Nationalparke), Strenges Naturreservat (IUCN Kategorie I), Vogelschutzgebiet (IBA, Important Bird Area), Weltkulturerbe (UNESCO), Weltnaturerbe (UNESCO), Winterruhegebiet, ...

Die Ausweisung eines Schutzgebietes bzw. einer Prädikatsregion ist eine langfristige Weichenstellung für eine Region. Die Entscheidung für eine Kategorie fällt oft „zufällig“, sie ist meistens in schwierige Rahmenbedingungen eingebettet: Gerade in der frühen Phase einer Schutzgebietenentwicklung ist eine konkrete individuelle Befürchtung meist leichter greifbar als ein möglicher kollektiver Nutzen.

Es gilt daher, möglichst frühzeitig Sachinformationen in den (regionalen) Diskussionsprozess einzubringen und die Festlegung auf eine Schutzkategorie möglichst „treffsicher“ zu gestalten. Die negativen Langzeitfolgen der Festlegung auf ein unpassendes Prädikat können in einigen Regionen Österreichs studiert werden. Im folgenden soll die Machbarkeitsstudie als geeignetes Instrument für einen „Precheck“ der Gebietskategorie vorgestellt werden.

3. Das Instrument im Planungsablauf

Die Errichtung eines Großschutzgebietes zählt zu den größten raumrelevanten Vorhaben einer modernen Gesellschaft. Die Auswirkungen werden erst nach Jahren bzw. Jahrzehnten im vollen Umfang sichtbar.

Anhand einer Umfrage unter weltweit 160 Nationalparks und Großschutzgebieten konnte JUNGMEIER (1996) in der Genese von Schutzgebieten drei (oft auch ineinander verschobene) Phasen identifizieren:

- ▶ **Vorphase:** Die Bedeutung des Gebietes wird unter verschiedenen Gesichtspunkten (Schönheit, bedeutende Arten und Lebensräume, Jagd oder auch spezielle Nutzungen) erkannt. Der Schritt der Bewußtwerdung wird in Einzelfällen durch einen Konflikt (z.B. Großvorhaben) ausgelöst.
- ▶ **Planungsphase:** In dieser Phase werden die „technischen Details“ der Einrichtung und Entwicklung (Abgrenzung, Nutzungsregelungen, finanzielle, administrative und organisatorische Rahmenbedingungen, etc.) erarbeitet. Charakteristisch für diese Phase sind teilweise hohe Konfliktintensitäten, denen in unklaren Rahmenbedingungen schwer zu begegnen ist.
- ▶ **„Betriebs“phase:** In dieser Phase erfolgt die schrittweise Umsetzung der geplanten Vorhaben. Die Phase mündet in den „Dauerbetrieb“ des Nationalparks.

Abbildung 1:

Phasen der Genese eines Schutzgebietes und Stellung einer Machbarkeitsstudie. In den einzelnen Phasen sind unterschiedliche Teilschritte zu setzen (vergl. JUNGMEIER & VELIK, 1999).

Phase	Schritt	Vorgangsweise	Ergebnis
Vorphase	Idee	kreativ	Diskussionswürdige Vision
Vorphase	Diskussion	politisch	Konkretisierte Vision
Vorphase	Auftrag zur Prüfung der Vision	politisch	Auftakt der Planung
Planung	Machbarkeitsstudie	gutachtlich	Realisierungschance
Planung	Diskussion	politisch	Entscheidungsfindung
Planung	Auftrag zur Planung	politisch	Beginn der Planung
Planung	Planung	planerisch	Unterlagen für Einrichtung
Planung	Gesetz und Verordnung	politisch	Gesetzliche Einrichtung
Planung	Anerkennung	gutachtlich	Prädikatsverleihung / Ausweisung
"Betrieb"	Aufbau Organisation / Infrastruktur	organisatorisch	Einrichtung des Schutzgebiets
"Betrieb"	Gebietsmanagement	organisatorisch	Laufender "Betrieb"
"Betrieb"	Laufende Entwicklung	politisch/planerisch	Laufender "Betrieb"

Viele Vorhaben zur Ausweisung von Schutzgebieten erreichen nicht einmal das Planungsstadium, da die öffentliche Meinung schon „gekippt“ ist, bevor überhaupt erste Fakten vorgelegt werden können (vergl. Abbildung 2).

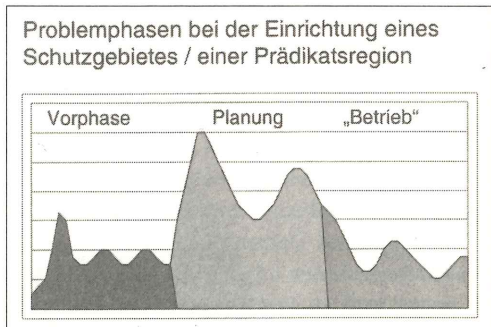
Die Machbarkeitsstudie als Instrument einer raschen Aufbereitung vorhandener Unterlagen sowie einer gutachtlichen Synopsis kann eine wertvolle Unterstützung bieten. Die Machbarkeitsstudie ist ein interdisziplinäres Gutachten über die Realisierungsmöglichkeit eines Schutzgebietes bzw. einer regionalen Prädikatisierung. Die Studie dient daher als Grundlage für die (regional-)politischen Entscheidungen, die einer konkreten Planungsphase vorangehen müssen.

Abbildung 2:

Problemphasen bei der Einrichtung eines Schutzgebietes.

Am Beginn der Planungsphase fehlen wesentliche Informationen und Grundlagen für fachlich fundierte Diskussionen. Gleichzeitig müssen langfristig wesentliche Entscheidungen getroffen werden. Vielen Ängsten und Befürchtungen

kann im unklaren Rahmen der ersten Planung kaum begegnet werden. Dies führt zur dargestellten erhöhten Problemintensität zu Beginn der Planungsphase (JUNGMEIER, 2000).



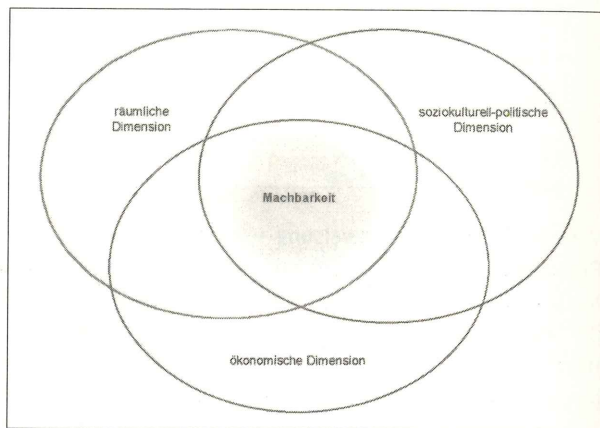
In der Machbarkeitsstudie erfolgt eine „top-down“ strukturierte Überprüfung des Schutzgebietes in seiner

- ▶ (natur-)räumlichen Dimension
- ▶ ökonomischen Dimension
- ▶ und soziokulturell - politischen Dimension.

In Abbildung 3 ist die Konzeption schematisch dargestellt. Die Abbildung soll verdeutlichen, daß die „Grenzen der Machbarkeit“ nicht scharf zu ziehen sind.

Abbildung 3:
Dimensionen der Machbarkeit eines Großschutzgebietes.

Die Abbildung soll verdeutlichen, dass die „Grenzen der Machbarkeit“ nicht scharf zu ziehen sind (vergl. JUNGMEIER & VELIK, 1999).



Daraus ergibt sich die Charakterisierung der Gesamtkonzeption einer Machbarkeitsstudie durch folgende Attribute:

- ▶ Gutachtlich: Die Beurteilung der „Machbarkeit“ eines etwaigen Großschutzgebietes ist als Gutachten konzipiert, das vorhandene Daten strukturiert, aufbereitet und in bewertender Synopsis zusammenführt.
- ▶ Interdisziplinär: Die Studie ist als disziplinär „breitbandiges Screening“ angelegt. Die Frage der „Machbarkeit“ ist in einer (natur-)räumlichen, einer soziokulturell-politischen und einer ökonomischen Dimension aufgespannt. Die (schrittweise) Synthese unterschiedlichster Datenqualitäten, Informationsebenen und Wertungsgesichtspunkte ist daher ein zentrales methodisches Element.
- ▶ Transparent: Die intensive öffentliche Diskussion (siehe oben) erfordert ein hohes Maß an Transparenz im Hinblick auf die Vorgangsweise sowie stringent und schlüssig aufgebaute Ergebnisse und Bewertungen.

4. Das Beispiel Nationalpark Gesäuse

4.1 Das Fallbeispiel im Überblick

Im folgenden werden Methoden und Vorgangsweise am Beispiel des in Planung befindlichen Nationalparks Gesäuse (Steiermark, Österreich) dargestellt. Im Vordergrund steht die Methodik, die Ergebnisse für das Gesäuse sind illustrierend angeführt.

Die Machbarkeitsstudie wurde vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie sowie dem Land Steiermark beauftragt und von E.C.O. – Institut für Ökologie (www.e-c-o.at) unter großem öffentlichen Interesse bearbeitet (Jänner 98 – Juni 99). Die Erarbeitung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Verein Nationalpark Gesäuse (www.nationalpark.co.at), der mittlerweile die Planungsarbeiten zum Nationalpark durchführt.

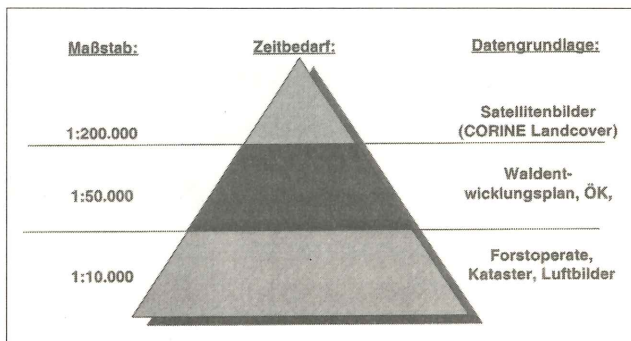
Das Untersuchungsgebiet umfaßte einen vorab festgelegten Raum von etwa 350 km² in den steirischen Gesäusebergen und im Ennstalboden (Ennstaler Alpen). Die Machbarkeitsstudie beruhte mit Ausnahme der Akzeptanzermittlung (vergl. Kap. 4.3) ausschließlich auf vorhandenen Daten.

4.2 Räumliche Dimension

4.2.1 Methode

Eine Machbarkeitsstudie kann einer möglichen späteren Planung nicht vorgreifen, sollte jedoch sämtliche vorhandenen räumlichen Daten berücksichtigen und integrieren. Als Maßstab wird im Hinblick auf die Datenlage bzw. den Aufwand der Aufbereitung (verl. (vergl. Abb. 4) der Bearbeitungsmaßstab 1:50.000 als sinnvoll angesehen, während für die Detailplanung Katasterbezug unumgänglich ist (1:5.000 bis 1:10.000).

Abbildung 4:
„Eindringtiefe“ der räumlichen Analysen einer Machbarkeitsstudie.



Die räumliche Analyse beruht ausschließlich auf vorhandenen Daten. Diese werden im Hinblick auf Qualität und Aussagekraft sorgfältig analysiert und kritisch gewürdigt. Die einzelnen Datensätze werden nach komplexen Algorithmen schrittweise zu drei Ergebniskarten aggregiert. Als Instrument dafür wurde im Falle des Nationalparks Gesäuse das I.N.I.S.[©], ein Integrierendes Naturraum Informationssystem, herangezogen. Folgende Ergebnisse liegen vor:

- ▶ **Integrale Nutzungskarte:** Sämtliche räumliche Informationen über Nutzungen werden aus unterschiedlichen Quellen in gewichteter Form zusammengeführt (vergl. Abbildung 5).
- ▶ **Integrale Naturraumkarte:** Sämtliche räumliche Informationen über die naturräumliche Ausstattung werden aus unterschiedlichen Quellen in gewichteter Form zusammengeführt. Dabei ist eine naturschutzfachliche Bewertung vorzunehmen (vergl. IUCN, 1998; PRIMACK, 1995; SHAFER, 1990).
- ▶ **Abgrenzungs- und Zonierungsoptionen:** Durch Überlagerung von Naturraum- und Nutzungskarte kann die Bandbreite der Abgrenzungs- und Zonierungsmöglichkeiten sichtbar gemacht werden (Abbildung 6). In einem weiteren Analyseschritt können diese Varianten mit den einzelnen Nutzungen verschnitten werden, woraus die Konfliktpotentiale sichtbar gemacht werden.

Mit dem Verfahren kann auch für sehr große Gebiete ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden. Die Eindringtiefe ist naturgemäß für viele Detailspekte unzulänglich.

Abbildung 5:
Erstellung einer integralen Nutzungskarte (schematisch).

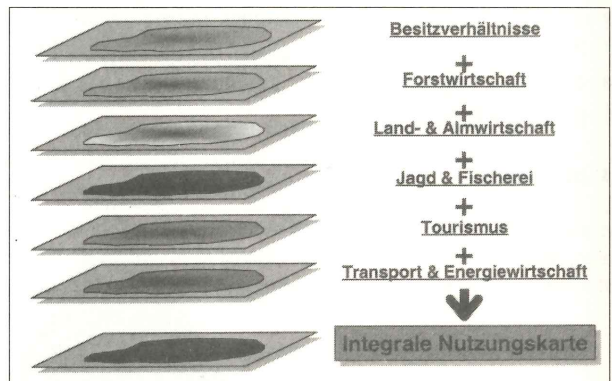
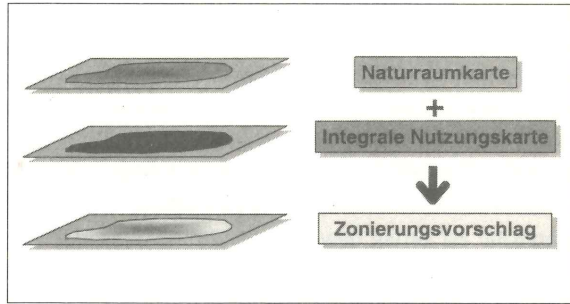


Abbildung 6:

Erstellung eines Zonierungsvorschlages (schematisch)

Die erste Übersicht möglicher Zonierungsvarianten erfolgt unter konfliktminimierender Zusammenführung von natur- und nutzungsräumlicher Bewertung.



4.2.2 Ergebnis für das Gesäuse

Anhand der Aufbereitung konnten die herausragende naturräumliche Qualität und die „Nationalparkwürdigkeit“ des Untersuchungsgebietes nachgewiesen werden. Neben den charakteristischen geomorphologischen Gegebenheiten (extreme Reliefenergien, Kataraktstrecke der Enns am Gesäuseeingang, Höhlen) können die Waldökosysteme und die Tierwelt die Grundlage für eine Anerkennung als Nationalpark darstellen (vergl. auch GOTTFRIED ET AL., 1997).

Für die Beurteilung der nutzungsräumlichen Voraussetzungen wurden Besitzverhältnisse, Land- und Forstwirtschaft, touristische, fischereiliche und spezielle Nutzungen (z.B. Bergbau) hinsichtlich ihrer Nationalparkeignung (Natur- und Bewahrungszone) bewertet und zu einer integralen Nutzungskarte "addiert".

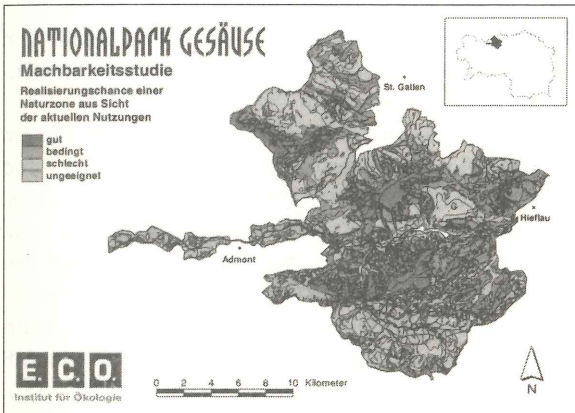


Abbildung 7:

Nationalparkeignung (Naturzone) aus der Sicht der aktuellen Nutzungen.

Auf der Grundlage der Auswertungen konnten zwei Zonierungsvorschläge ausgearbeitet werden, welche die Grundlage für die weitere Beurteilung bildeten. Für das in den Zonierungsvorschlägen ausgewiesene mögliche Nationalpark-Gebiet waren die größten Konflikte mit bestehenden Nutzungen in den Bereichen Jagd und Forstwirtschaft zu erwarten. Da die vorgeschlagene Naturzone (keine menschlichen Eingriffe) ausschließlich auf öffentlichem, wenn auch teilweise servitutsbelastetem Grund, zu liegen käme, wurde das diesbezügliche Konfliktpotenzial als gering bewertet. Land- und almwirtschaftliche Nutzungen würden in einer Bewahrungzone zu liegen kommen, wodurch die Konfliktpotenziale ebenfalls als gering eingestuft wurden.

4.3 Sozio-kulturell politische Dimension

4.3.1 Methode

Eine demokratische Gesellschaft lebt von der Mitwirkung aller Beteiligten an den Entscheidungsprozessen. Dabei werden im Allgemeinen Einzelinteressen als berechtigt akzeptierten Gemeinschaftsinteressen untergeordnet. Während in anderen Rechtsmaterien (Straßenbau, Wasserbau, Kraftwerksbau) bis zur Enteignung reichende Durchsetzungsmöglichkeiten existieren, müssen Naturschutzprojekte und regionale Prädikatisierungen im allgemeinen in einem partnerschaftlichen Diskurs umgesetzt werden. Die Akzeptanz der Bevölkerung und vor allem der unmittelbar Beteiligten ist eine maßgebliche Voraussetzung für den Erfolg und die Dauer einer Nationalpark-Einrichtung (vergl. SCHRÖDER, 1998). Zur Akzeptanzfrage kann neben allgemeiner Literatur zur empirischen Sozialforschung (ATTESLANDER, 1995; GIRTNER, 1992) auf eine Vielzahl von Studien zum Thema zurückgegriffen werden (HUBACEK & BAUER, 1997, KONIECKI, 1992, LANGER, 1991, WEIXLBAUMER, 1994, etc.).


Aufgabenstellung der Machbarkeitsstudie ist es, die prinzipielle Akzeptanz der am geplanten Schutzgebiet beteiligten Interessengruppen darzustellen und einzuschätzen. Hier ist anzumerken, daß Beteiligte eine Zustimmung bzw. Ablehnung in ernstzunehmender Weise erst ab einem gewissen Planungs- bzw. Konkretisierungsstand äußern können. Außerdem kann eine Überprüfung der Akzeptanz nicht auf die bekannte „Sonntagsfrage“ – Schutzgebiet ja oder nein – reduziert werden. Sie muss in einem größeren Zusammenhang von Wahrnehmungen, Wertvorstellungen, Stimmungslagen und Absichten der am Prozeß direkt oder indirekt beteiligten Personen gesehen werden (vergl. LANGER, 1991). RENTSCH (1988) verweist auf das komplexe Wirkungsgefüge, das zur Meinungsbildung führt.

Die Ermittlung der Akzeptanzsituation erfolgt durch mehrere Methoden:

- ▶ Qualitative Tiefeninterviews mit ausgewählten Akteuren und am Prozess Beteiligten: Die Gespräche erlauben eine qualitative Sammlung und Bewertung der wichtigsten Sichtweisen von Beteiligten. Nicht möglich und nicht sinnvoll ist zu diesem Zeitpunkt die Ermittlung quantitativer Aussagen im Sinne einer demokratischen Entscheidungsfindung. Die Interviews werden in einem Gesprächsablauf mit den folgenden Techniken geführt:
 - ▶ Freie Einstiegsfragen
 - ▶ Freie Assoziation
 - ▶ Semantische Differentiale
- ▶ Akzeptanzzonierung: Gebietskenner mit sehr unterschiedlichen Standpunkten werden mit der Frage konfrontiert: „Wo könnten Sie persönlich sich einen etwaigen Nationalpark vorstellen?“ und aufgefordert, die Grenzen in einer Karte ohne topografische Details darzustellen. Neben dem im allgemeinen vorhandenen Wissen um Nutzungen oder besonders „schöne“ Plätze fließen in diese Zonierungen auch sehr hintergründige Informationen ein. Die Abgrenzungen unterschiedlicher Gesprächspartner werden übereinandergelegt und bilden die Vorstellungswelt der Beteiligten mit überraschender Genauigkeit ab.
- ▶ Dokumentation und Analyse der veröffentlichten Meinung: Sämtliche veröffentlichten/publizierten Beiträge zum diskutierten Schutzgebiet werden systematisch gesammelt, nach bestimmten Kriterien dokumentiert und analysiert.

Wesentliche Ergebnisse aus diesem Prozess sind:

- ▶ Der Planungsraum im Bild der Beteiligten
- ▶ Persönlicher Bezug
- ▶ Regionale Besonderheiten
- ▶ Gesamteinschätzung
- ▶ Ein Bild der Nutzungsansprüche an den Planungsraum
- ▶ Nutzungen im Sinne von Produktion
- ▶ Erholung und ideelle Nutzungen
- ▶ Naturbild der Beteiligten und allgemeine Einstellung zu Naturschutz und einem etwaigen Schutzgebiet
- ▶ Naturbild
- ▶ Naturverständnis
- ▶ Stellung zu Naturschutz
- ▶ Bild eines etwaigen Nationalparks
- ▶ Informationsstand über das konkrete Projekt
- ▶ Informationsstand

- ▶ Informationswege
- ▶ Kommunikationsklima
- ▶ Hoffnungen, Befürchtungen und Wünsche gegenüber dem möglichen Schutzgebiet
- ▶ Erwartete Auswirkungen, allgemein
- ▶ Erwartete Vor- und Nachteile für die Person, einzelne Gruppen und die Region
- ▶ Wünsche an Gestaltung des Schutzgebietes, Information und Betreuung 

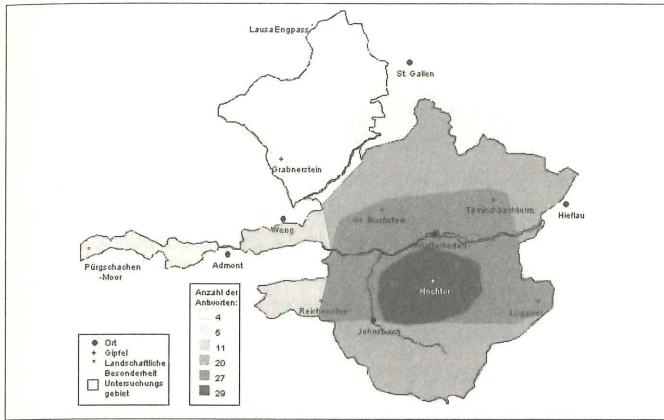
Im wesentlichen können somit jene Faktoren herausgearbeitet werden, die hinter einer Meinungsbildung stehen. Durch entsprechende Planung kann somit wesentlichen Bedenken und Befürchtungen entgegengewirkt werden. Grundsätzlich haben sich folgende allgemeine Hypothesen zur Einschätzung von Einzelmeinungen herauskristallisiert:

- ▶ Die Skepsis gegenüber einer Schutzgebiets-Errichtung nimmt mit abnehmender Information zu.
- ▶ Die Einstellung zu einem etwaigen Schutzgebiet hängt stark von den individuellen Nutzungsansprüchen der Person ab.
- ▶ Die Einrichtung des Schutzgebietes wird eher akzeptiert, wenn die Beteiligten mitreden, mitgestalten und die Umsetzung mitentwickeln können.

4.3.2 Ergebnis für das Gesäuse

In qualitativen Interviews mit verschiedenen regionalen Akteuren wurde versucht, die gesamte Bandbreite von Meinungen, insbesondere Hoffnungen und Befürchtungen im Bezug auf einen möglichen Nationalpark, zu erfassen. Die Hoffnungen lagen schwerpunktmäßig in den Bereichen Tourismus, regionale Entwicklung und Identität sowie Natur- und Landschaftsschutz. Befürchtungen liegen in erwarteten Nutzungseinschränkungen und Naturkatastrophen sowie Fremdbestimmung. Sinn und Zweck eines möglichen Nationalparks wurden hinterfragt. Von allen Beteiligten wurde ein hoher Informationsbedarf zum Ausdruck gebracht. Die Entscheidungsfrage „ja oder nein“ zu einem Nationalpark kann jedoch von den Beteiligten erst beantwortet werden, sobald ausreichende Grundlagen vorliegen und entsprechend kommuniziert sind.

Abbildung 8: Akzeptanzzonierung



Die Akzeptanzzonierung wird von Diskussionsbeteiligten durchgeführt – sie setzt ein Mindestmaß an Kenntnissen über die Gebietskategorie und gute Gebietskenntnis voraus. Überraschend ist, daß Akzeptanzzonierung und Nationalparkeignung (vergl. Abbildung 7) ein beachtliches Maß an Kongruenz aufweisen.

4.4 Ökonomische Dimension

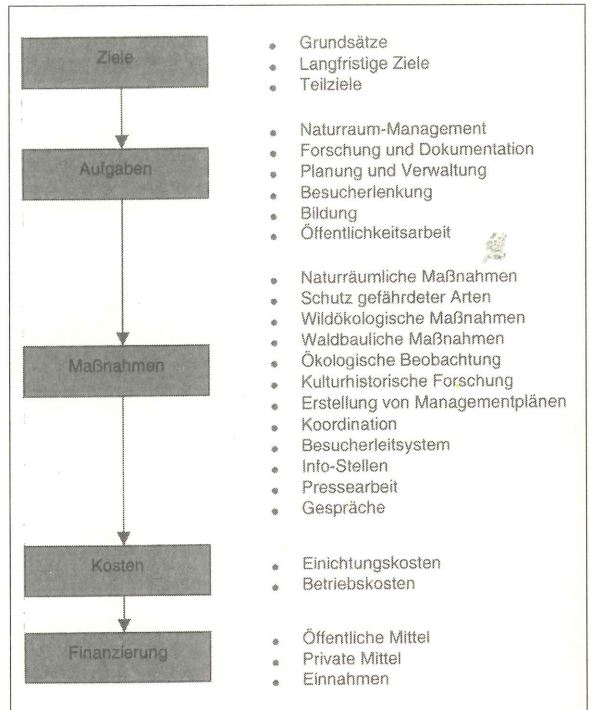
4.4.1 Kosten

Die Kosten werden in zwei Szenarien („billig“ – „wohlausgestattet“) gutachtlich ermittelt, wobei auf die in Abbildung 9 dargestellten Determinanten zurückgegriffen wird. Die Kosten werden über die erforderlichen Maßnahmen ermittelt, welche sich aus Zielen bzw. Aufgaben des Schutzgebietes ergeben.

Für die Ermittlung der Kosten kann neben vorhandene Budgets von Schutzgebieten und Parks in Österreich (vergl. BAASKE et al., 1998) auch auf internationale Vergleichswerte (JUNGMEIER, 1996) zurückgegriffen werden. Für die Beurteilung der Machbarkeit sind die laufenden Kosten von einer wesentlich größeren Bedeutung als die üblicherweise in der Öffentlichkeit heftig diskutierten einmaligen Einrichtungskosten.

Abbildung 9:

Determinanten der Kosten für Prädikatsregion bzw. das Schutzgebiet



4.4.2 Regionalwirtschaftliche Auswirkungen

4.4.2.1 Methode

Die Errichtung eines Schutzgebietes oder einer Prädikatisierung hat auf jeden Fall Auswirkungen auf die Region. ANDLINGER (1990), MANG ET AL. (1988), PESCHL, CHRISTIAN ET AL. (1995) haben folgende mögliche Chancen herausgearbeitet:

- ▶ Imagegewinn durch Prädikatisierung: Eine Region erhält durch das jeweilige Markenzeichen ein einzigartiges Image, das für die Bevölkerung identitätsbildend und -fördernd sein und für Touristen einen Anziehungspunkt darstellen kann. Die Tourismusbranche kann dadurch einen Wettbewerbsvorteil erzielen.
- ▶ Qualitätssteigerung des Angebotes / Spezialisierung: Mit dem Einsatz eines regionalen Markenzeichens kann die Qualität des Angebotes gehoben und damit eine erhöhte Wertschöpfung erzielt werden.
- ▶ Wirtschaftliche Impulse: Die Errichtung und der Betrieb des Schutzgebietes können zusätzliche Wertschöpfung im hauptsächlich regionalen Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor nach sich ziehen.

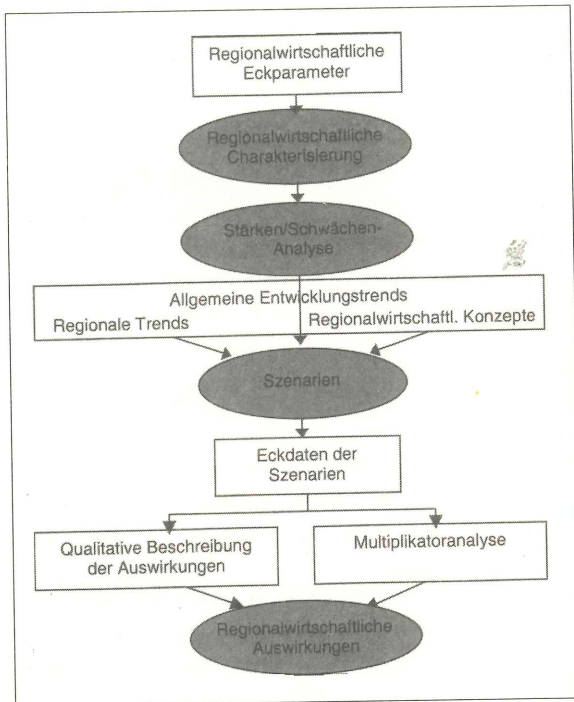
- ▶ Multiplikatoreffekte: Von der Einrichtung des Schutzgebietes können auch vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche, wie z.B. der Handel und das Gewerbe, die Land- und Forstwirtschaft, Forschungs- und Beratungsdienstleistungen profitieren.

Die Chancen zur Regionalentwicklung können aber nur bei entsprechender Einbindung und Unterstützung aller Beteiligten wahrgenommen werden (vergl. FNNPE, 1995; WTO et al., 1994). Neben den positiven ökonomischen Effekten kann die Einrichtung eines Nationalparks auch negative Folgewirkungen haben, wie ANDLINGER (1990), MANG ET AL (1988), PESCHL ET AL. (1995) darstellen:

- ▶ Einschränkungen der land- und forstwirtschaftlichen Produktion: Diese Einschränkungen können sich aus Nutzungseinschränkungen im Gebiet ergeben.
- ▶ Einschränkungen in der Industrie und im Gewerbe: Die Ansiedlung von Industriebetrieben sowie generelle, über die Gebiets-Verträglichkeit hinausgehende, wirtschaftliche Nutzungen sind nicht möglich bzw. können erschwert werden.
- ▶ Indirekte Einschränkungen in den vorgelagerten Branchen der Land- und Forstwirtschaft: Durch den Ausfall der land- und forstwirtschaftlichen Produktion kommt es zu einem Nachfragerückgang an land- und forstwirtschaftlichen Vorleistungen.

Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie sollen diese möglichen Auswirkungen qualitativ und quantitativ ermittelt werden. Grundlage für die Analyse der strukturellen und ökonomischen Auswirkungen ist eine Zusammenstellung und Trendanalyse der wichtigsten regionalwirtschaftlichen Eckparameter sowie eine Untersuchung der vorhandenen regionalwirtschaftlichen Konzepte. Diese münden in einer regionalwirtschaftlichen Charakterisierung sowie einer Stärken-Schwächen-Analyse der Region. Vor dem Hintergrund allgemeiner Entwicklungstrends und regionalspezifischer Trends werden Szenarien entwickelt. Im Anschluß daran werden die direkten und indirekten Auswirkungen eines Nationalparks auf die regionale Wirtschaft quantitativ erfaßt.

Abbildung 10:
Ablauf der Beurteilung
regionalwirtschaftlicher
Auswirkungen eines
Schutzgebietes / einer
Prädikatsregion.



Die Ermittlung der erwarteten quantitativen Auswirkungen auf die regionalwirtschaftliche Entwicklung erfolgt mittels einer Multiplikatoranalyse (vergl. SCHÖNBÄCK ET AL., 1997; GETZNER ET AL., 2001). Dabei erfolgt eine Berechnung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte auf Basis von Multiplikatoren, welche anhand der österreichischen Input-Output-Tabelle 1983 ermittelt und für die laufende Preisbasis adaptiert worden sind. Multiplikatoren zeigen den durchschnittlichen Effekt auf Wertschöpfung und Beschäftigung durch Ausgaben für Güter und Dienstleistungen.

Die Eingangsannahmen für die Berechnung ergeben sich aus den ermittelten Szenarien bzw. der Kostenstruktur des Schutzgebietes. Sie werden in Workshops mit regionalen Experten auf ihre Plausibilität hin überprüft. Die Ergebnisse der Modellrechnung können in regionaler Wertschöpfung (Geldbeträge) bzw. Arbeitszeitäquivalenten dargestellt werden.

4.4.2.2 Ergebnisse für das Gesäuse

Die Region um das Gesäuse wurde als strukturschwache ländliche Region mit Abwanderungstendenzen charakterisiert. Dies kommt in allen wesentlichen regionalwirtschaftlichen Kennzahlen zum Ausdruck (Bevölkerungsstruktur, Nächtigungen, Wanderungsbilanz, etc.). Es wurde in der Region der Bedarf gesehen, diesen Entwicklungen entgegenzutreten. Im Rahmen der Modellrechnung wurden die Effekte einer Nationalparkeinrichtung auf Beschäftigung und Wertschöpfung prognostiziert. Dabei konnten für die Einrichtung eines Nationalparks in der Region Beschäftigungseffekte von rund 60 Personenjahren (Wertschöpfungseffekt rund öS 50 Mio.) errechnet werden. Für den Vollbetrieb eines etwaigen Nationalparks wurden in einem pessimistischen Szenario 45 Personenjahre, in einem optimistischen Szenario 108 Personenjahre (Wertschöpfungseffekt öS 32 Mio. bzw. öS 65 Mio.) prognostiziert. Bei aller gebotenen Vorsicht entspricht dies einer regionalwirtschaftlichen Chance in der Größenordnung der Neuansiedlung eines Mittelbetriebes.

4.5 Synthese im „Machbarkeitsprofil“

4.5.1 Methode

Die Vielzahl an Teilergebnissen muss nachvollziehbar gewichtet, gutachtlich zusammengeführt und für die Interessierten diskutierbar gemacht werden. Zentrales Element der Zusammenführung ist das „Machbarkeitsprofil“ (vergl. Abbildung 11) zur konzentrierten Darstellung von Bewertung und Gewichtung (vergl. Kepner-Tregoe-Verfahren, BAIER, 1993). Die einzelnen Sektoren der Machbarkeit sind als Kreissegmente mit zwei Eigenschaften angelegt (vergl. Abbildung 11):

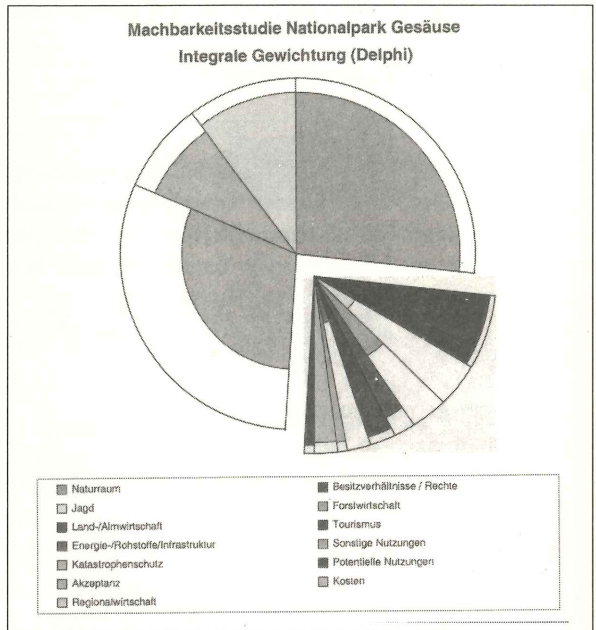
- ▶ Sektorale Bewertung im Kreissegment: Der farbige Anteil im Radius des Kreissegmentes stellt die Bewertung der Machbarkeit aus der Sicht des jeweiligen Sektors dar. Ist ein Segment leer, bedeutet dies eine Machbarkeit von Null (Ausschließungsgrund!). Ist ein Kreissegment zur Gänze ausgefüllt, bedeutet dies eine 100%ige Machbarkeit: Unter diesem Aspekt könnte das Schutzgebiet ohne den geringsten Aufwand sofort umgesetzt werden. Die sektorale Bewertung erfolgt in einem gutachtlichen Schritt durch den Bearbeiter und ergibt sich unmittelbar aus der Datenlage.
- ▶ Integrale Gewichtung in Breite der Kreissegmente: Die Breite der Kreissegmente gibt den Anteil des jeweiligen Faktors an der Gesamtbeurteilung wieder. Die integrale Gewichtung erfolgt im Rahmen einer Delphi-Befragung von Experten. Das Delphi-Verfahren ist ein anonymisierter Diskussionsprozess, der in den letzten 20 Jahren als Verfahren zur Prognose und Entschei-

dungsfindung entwickelt wurde (vergl. POPELKA, 1990; SEEGER, (1979). Das Verfahren wird insbesondere zur Entwicklung städtischer oder regionaler Planungsoptionen herangezogen. Auch im Bereich ökologischer Bewertungen (Faktorenverknüpfung) hat sich die Delphi - Methode als brauchbar erwiesen (vergl. GRABHER ET AL, 1998). Die Delphi-Methode beruht auf folgenden Grundprinzipien (nach POPELKA, 1990):

- ▶ Befragung von Experten unterschiedlicher Provenienz
- ▶ Mehrstufiges Diskussionsverfahren mit laufender Informationsrückkoppelung und zwischengeschalteten statistischen Auswertungen
- ▶ Strikte Anonymität der Teilnehmer untereinander

Auf diese Art können Bewertung und Gewichtung für die Beteiligten sichtbar gemacht werden.

Abbildung 11:
Machbarkeitsprofil des
Nationalparks Gesäuse.



Das Machbarkeitsprofil ist eine Darstellungsform zur Visualisierung der Gesamtergebnisse. Die Breite des Kreissegmentes stellt die Gewichtung, der farbige dargestellte Kreisradius die Bewertung dar. Je stärker die Segmente und der gesamte Kreis „ausgefüllt“ sind, desto positiver ist die Gesamtbeurteilung unter diesem Aspekt.

4.5.2 Ergebnisse für das Gesäuse

In der Gesamtbeurteilung zeigte sich, daß ein „Nationalpark Gesäuse“ (Kat. II) in Teilen des Untersuchungsgebietes machbar ist. Die Voraussetzungen für die Einrichtung wurden hier im Vergleich zu anderen Nationalparks sogar als relativ günstig angesehen. Als wichtige Positivaspekte wurden die herausragende Bedeutung des Naturraums, die prognostizierten regionalwirtschaftlichen Effekte, sowie die Besitzverhältnisse (öffentliche Hand) gewertet. Problembereiche für die Umsetzung eines Nationalparks wurden in der Akzeptanz gesehen, welche zum Untersuchungszeitpunkt von Informationsmangel und Skepsis geprägt war. Zudem sind in den Bereichen Jagd, Forstwirtschaft und Rohstoffnutzungen Probleme zu erwarten. Bei den anderen Nutzungen wurden nur geringe Konfliktpotenziale gesehen.

5. Ausblick

Abschließend werden unter Heranziehung weiterer Schutzgebiete folgenden Thesen gewagt bzw. zur Diskussion gestellt:

- ▶ Die Kategorien für Schutzgebiete und Prädikatsregionen stehen zueinander im Wettbewerb. Dabei muß jede Region für sich die optimale Kategorie bzw. die optimale Kombination von Kategorien finden. Dafür ist notwendig:
 - ▶ Klares Profil von Chancen und Risiken der einzelnen Kategorien
 - ▶ Konsequentes Branding (Markenmanagement) der einzelnen Kategorien
 - ▶ Pre-check zur Auswahl der Gebietskategorie anhand naturräumlicher, wirtschaftsräumlicher und soziokultureller Grundinformationen
- ▶ Bei Planung, Einrichtung und Betreuung eines Schutzgebietes / einer Prädikatsregion sind Befürchtungen und Ängste stete Wegbegleiter. Für den Diskussionsprozess sind wichtig (vergl. JUNGMEIER, 1997):
 - ▶ Frühzeitiges Einbringen von Sachinformation (Mißverständnisse, Gerüchte, etc. ausräumen)
 - ▶ Darlegung klar erkennbarer Entscheidungsabläufe
 - ▶ Ehrlicher Umgang mit Befürchtungen
- ▶ Ein Schutzgebiet / eine Prädikatsregion kann, muss aber nicht Kristallisationspunkt für eine wirtschaftlich positive Entwicklung sein (vergl. LEWIS, 1996; NELSON & SERAFIN 1997). Durch die Einrichtung eines Schutzgebietes verschiebt sich auf jeden Fall die Palette wirtschaftlicher Möglichkeiten. Diese können – wie etwa im Gesäuse – weitreichend sein. Wenn sie nicht wahrgenommen werden, „verfallen“ sie. Wichtig für eine positive Entwicklung sind:

- ▶ Klarheit und Berechenbarkeit der Rahmenbedingungen für die Akteure
- ▶ Positives Image der Gebietskategorie
- ▶ Unterstützung durch Motivation, Information und Ressourcen

6 LITERATUR

6.1 Angeführte Literatur

- Andlinger, H., 1990: Ökonomische Auswirkungen des Nationalpark Kalkalpen. Jahresbericht, 4.4/1990, Verein Nationalpark Kalkalpen, Kirchdorf, 145 S.
- Atteslander, P., 1995: Methoden der empirischen Sozialforschung. 8. Auflage, Walter de Gruyter, Berlin-New York, 418 S.
- Baaske, W., Reiterer, F. & Sulzbacher, R., 1998: Kosten-Nutzen-Analyse Nationalpark Kalkalpen. Studie im Auftrag d. Nationalpark-Planung, Nationalpark Kalkalpen, Leontstein, 225 S.
- Baier, 1993: Investitionen an bewährten Verfahren prüfen - Methoden und Beispiele zur Auswahl und Bewertung der Vorteilhaftigkeit von Investitionsentscheidungen. WEKA, Wien, S. 280-347.
- FNNPE (Hrsg.), 1995: Großschutzgebiete als strukturpolitische Chance und kulturelle Verpflichtung. Föderation der Natur- und Nationalparke Europas, Grafenau, 99 S.
- Getzner, M., Jost, S. & Jungmeier, M. 2001: Regionalwirtschaftliche Auswirkungen von Natura 2000-Schutzgebieten in Österreich. Studie im Auftrag von: WWF, Finanzierung: Österr. Nationalbank. Bearbeitung: E.C.O. Institut für Ökologie. Klagenfurt, 245 S.
- Girtler, R., 1992: Methoden der qualitativen Sozialforschung. 3. Auflage, Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar, 178 S.
- Gottfried, M., Greimler, J., Pauli, H., 1997: Natura 2000 - Ennstaler Alpen/Gesäuse, Lebensraumtypen. Vegetationskarte 1:50.000 (Version 1.0), Wien.
- Graherr, G., Koch, G., Kirchmeir, H., & Reiter, K., 1995: Hemerobie österreichischer Waldökosysteme – Vorstellung eines Forschungsvorhabens im Rahmen des österreichischen Beitrages zum MAB-Programm der UNESCO, Zeitschrift f. Ökologie u. Naturschutz, 4/95, G. Fischer, S. 131-136.
- Hubacek, K. & Bauer, W., 1997: Der Einsatz ökonomischer Anreizmaßnahmen bei der Errichtung des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel. Reports, R-142, Umweltbundesamt, Wien, 71 S.
- IUCN, 1998: Interpretation and Application of the Protected Area Management Categories in Europe. IUCN Commission on National Parks and protected Areas & World Conservation Monitoring Centre, 25 S.
- Jungmeier, M. & Velik, I., 1999: Machbarkeitsstudie Nationalpark Gesäuse. Endbericht. Studie im Auftrag von: Land Steiermark c/o RA 6 und Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie. Bearbeitung: E.C.O. Institut für Ökologie. Klagenfurt, 322 S.
- Jungmeier, M., 1996: Ziele, Probleme und Strategien von Nationalparks – Ergebnisse einer internationalen Umfrage. Monographien, Bd. 77, Umweltbundesamt, Wien, 92 S.
- Jungmeier, M., 1997: Ziele, Aufgaben und Methoden in der Schutzgebietenbetreuung. Serie: Alpine Raumordnung, Nr. 14, ÖAV, Innsbruck, S. 85-90.
- Koniecki, Ch., 1992: Die Akzeptanz des zukünftigen Nationalparks Harz bei den Touristen. Eigenverlag, Göttingen, 107 S.

- Langer, J., 1991: Nationalparks im regionalen Bewußtsein - Akzeptanzstudie Hohe Tauern und Nockberge in Kärnten. Ktn. Nationalpark-Schriften, Bd. 5, Ktn. Landesregierung-Landesplanung, Klagenfurt, 75 S.
- Lewis, C., 1996: Managing Conflicts in Protected Areas. IUCN The World Conservation Union, Keystone Center, Gland, Cambridge, 100 S.
- Mang, J & Schremmer, C., 1989: Regionalwirtschaftliche Wirkungen der Projekte Kraftwerk und Nationalpark auf die Region Hohe Tauern Süd (Osttirol). ÖGNU-Text, 4/88, Österreichische Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz, Wien, 115 S.
- Nelson, J.G. & Serafin, R., 1997: National Parks and Protected Areas – keystones to Conservation and Sustainable Development. Series G: Ecological Sciences, Vol. 40, Springer, Berlin, Heidelberg, 292 S.
- Peschl, H., Christian, R., Brunner, R., Leditznig, Ch., et al, 1995: Konzept für den Nationalpark Donau-Auen – Bericht über die Planungsarbeiten 1991 - 1995. Blaue Reihe des BMfUJF, 2. Auflage, BMfUJF, Wien, 223 S.
- Popelka, H.B., 1990: „Die Delphi-Methode“ Ein Leitfaden zur praktischen Durchführung von Delphi-Untersuchungen. Eigenverlag, Graz, 111 S.
- Primack, R.B., 1995: Naturschutzbiologie. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg - Berlin, 713 S.
- Schönböck, W., Kosz, M. & Madreiter, Th., 1997: Nationalpark Donauauen: Kosten-Nutzen-Analyse. Springer, Wien, 342 S.
- Schröder, W., 1998: Akzeptanzsicherung von Großschutzgebieten: Erfahrungen eines Beraters. In: Wiersbinksi, N., Erdmann, K.-H. & Lange, H. (Redaktion): Zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen, Materialienband, BfN-Skripten 2, Bundesamt für Naturschutz, S. 43–48.
- Seeger, Th., 1979: Die Delphi Methode. Expertenbefragungen zwischen Prognose und Gruppenmeinungsbildungsprozessen, überprüft am Beispiel von Delphi-Befragungen im Gegenstandsbereich Information und Dokumentation. HochschulSammlung Philosophie. Sozialwissenschaften, Bd. 9, HochschulVerlag, Berlin, 179 S.
- Shafer, C., 1990: Nature Reserves. Island Theory and Conservation Practice. Norman Rudnick, Washington, 189 S.
- Weixlbaumer, N., 1994: Akzeptanz- und Raumwahrnehmungsanalyse zum geplanten Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich - Ein perceptions-geographischer Beitrag zur Regionalentwicklung der Pyhrn-Eisenwurzen-Region. Institut für Geographie der UNI Wien, Wien, 118 S.
- Weixlbaumer, N., 1998: Gebietsschutz in Europa: Konzeption - Perzeption - Akzeptanz / Ein Beispiel angewandter Sozialgeographie am Fall des Regionalparkkonzeptes in Friaul-Julisch Venetien. Bd. 8, Institut f. Geographie Uni Wien Hr. Wohlschlägl, Wien, 414 S.
- Wells, M. & Brandon, K., 1992: People and Parks. Linking Protected Area Management with Local Communities. The International Bank for Reconstruction and Development, Washington, 99 S.
- WTO, OMT & BTO, 1994: Guidelines: Development of National Parks and Protected Areas for Tourism. UNEP-IE/PAC Technical Report, Series Nr. 113, WTO, Madrid, 53 S.

6.2 Mitwirkende an der Machbarkeitsstudie

Die disziplinar breite Basis hat die Einbeziehung unterschiedlichster Experten in das Gutachten erfordert: Neben den Autoren der Teilmodule Mag. Gerhard Dullnig, Birgit Karre, Dr. Mag. Werner E. Holzinger, Mag. Wolfgang Pail, Mag. Hanns Kirchmeir, Dr. Michael Getzner und den beigezogenen Konsulenten Mag. Michael Gottfried, Dr. Josef Greimler, Univ.Lektor DI Helmut Hoffmann, Univ. Prof. Dr. Josef Langer, Mag. Kristin Pan, Mag. Harald Pauli, Univ.Prof. Dr. Norbert Weixlbaumer waren 18 Teilnehmer am Delphiverfahren und ein 14-köpfiges Projektbegleiteteam sowie zahlreiche weitere sektorale Experten und Vertreter der Region beteiligt.